Rahdener Wochenblatt.

Amtliche Zeitung des Kreises Lübbecke.

Mit dem wöchentlichen Unterhaltungsblatt „Wort und Bild" und der halbmonatlichen „Landw. Beilage." Sonderausgabe: Dielinger Zeitung.

Das „Rahdener Wochenblatt" erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Rahden durch unsere Boten frei ins Haus und bei unseren Agenturen, sowie bei sämtlichen Postämtern und Postagenturen 1,20 Mk., bei Zustellung durch den Briefträger 24 Pfg. mehr.

Telegramm-Adresse: Wochenblatt Rahden. — Fernsprecher Nr. 11.

Druck und Verlag: C. Kosznewski Wwe., Rahden. Verantw. Redakteur: G. Kosznewski, Rahden.

Insertionsgebühr pro Korpus-Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Reklamen 20 Pfg. pro Zeile. Schluß der Inseratenannahme für die am folgenden Tage erscheinende Nummer Montag, Mittwoch und Freitag vormittag 10 Uhr. Inserate erscheinen gleichzeitig in der „Dielinger Zeitung."

Nr. 137. **Dienstag, den 21. November 1911.** **32. Jahrg.**

Bußtag.

Wenn vor das Kirchenjahr zu Ende geht, haben wir einen Tag, der frei ist von allen Geschäften, an dem sich das Volk der Buße und den Gebeten hingeben soll. Es ist ein schöner Gedanke, daß der Mensch mitten aus dem vollen Schaffen heraus seinen Blick ins Innere wenden soll und Gedanken das Herz öffnen, die ihm während der fortwährenden, unaufhaltsam weitergehenden Tätigkeit wohl nicht fremd, aber ungewohnt sind. Der Gedanke ist aber auch höchst symtomatisch, weil er davon zeugt, daß die Kirchenregierung ihren Gläubigen nicht zutraut, daß sie von selbst ihr Inneres dem zuwenden, ohne dessen Segen ihre Arbeit doch nur Stückwerk ist. Wäre die Christenheit noch in dem Zustand einer lebendigen Verehrung des Göttlichen, so brauchte ein Buß- und Bettag nicht zu sein, um die Gläubigen wieder einmal daran zu erinnern, sich wenigstens eines Tages mit ihrem ewigen Heil zu beschäftigen. In früherer Zeit war es wohl in allen Familien Sitte, den Tag mit Gebet zu beginnen und zu beschließen. Wenn der Handwerksmeister in seine Werkstatt trat, so griff er nicht wie heute zuerst zu seiner Arbeit, sondern er sammelte mit seinen Gesellen und seinen Lehrjungen die Hände zur Bitte an den Höchsten, die Arbeit des Tages zu segnen, und ehe die Werkstelle am Abend geschlossen wurde, dankte man für das Gelingen der Arbeit des Tages und ging freudig im Gefühl einer unendlichen Sicherheit der Erholung entgegen, die der Abend und die Nacht zu bieten hatten. Aus jenen Zeiten sind uns noch manche dieser Handwerker-Gebete aufbehalten und sie zeugen nicht nur von einer schönen Sitte, sondern auch von einer festen Zuversicht und einem treuen christlichen Glauben.

Die Zeit hat sich geändert, stärker sind die Anforderungen an unsere werktätige Arbeitskraft geworden, größer unsere Bedürfnisse und vielfältiger unsere Lebensweise. Die Sorgen des Tages überwuchern den Gedanken an Gott und der Abend und die Nacht bringen nicht mehr die Erholung und den Frieden, der früher den Menschen zu neuem Werke stärkte. Heute ist eine Art Kultur- und Ich-Taumel eingerissen. Ein Rennen und Hasten für die diesseitige Welt, ein intensives Arbeiten, aber auch ein hochgradiges Genießenwollen. Oft ist nur ein Achselzucken für diejenigen vorhanden, die noch an Vergeltung und Ewigkeit glauben. Mit naturwissenschaftlichen und philosophischen Schlagworten geht es eilends über die innere Leere und Not hinweg, und mit oder ohne Scharfsinn wird es hinwegdisputiert, was das Wort kurz und packend — Sünde nennt.

Der Bußtag soll die volle Schwere menschlicher Sünde dem leichtfertigen Menschenkinde eindringlich zum Bewußtsein bringen. Er ist ja vor allem ein Tag der Einkehr, und wer mit sich selbst ins Reine kommt, der wird auch den rechten Weg finden, der zur Buße führt, denn Buße heißt im theologischen Sinne nichts anderes als Aenderung der Gesinnung. Damit ist natürlich nicht gemeint, daß man verbrennen solle, was man angebetet, und anbeten, was man verbrannt hat; eine solche gewaltsame Sinnesänderung kann niemals die Folge einer wahrhaften Buße sein. In unserem modernen Leben genügt es, wenn wir uns an einem solchen Tage zu der Ueberzeugung durchringen, daß ein Leben ohne Glauben kein rechtes Leben sei.

Deutschland und England.

Die Erklärungen, die Herr v. Kiderlen-Wächter in der Kommission über die Vorgeschichte und den Verlauf der Marokkoangelegenheiten gegeben hat, haben, wie man hört, sämtliche Parteien voll befriedigt. Der Vorwurf, der gegen die Regierung erhoben wurde, daß sie nicht energisch genug gegen Englands Einmischungsgelüste aufgetreten sei, scheint vollständig entkräftet worden zu sein. Zwar ist den Abgeordneten Schweigepflicht auferlegt worden, so daß man etwas Genaues nicht erfahren kann. Aber eine Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen an die Nationalliberale Parteikorrespondenz stellt mit Genugtuung fest: „daß es das Auswärtige Amt an der gebotenen Instruktion unseres Botschafters in England nicht hat fehlen lassen, sowie, daß der Botschafter selbst in diesem Sinne gegenüber dem foreign office in London gesprochen haben mag. Die Sorge, daß auf diesem Wege etwas versäumt worden sei, kann bis zu einem gewissen Grade als behoben gelten, wie man ja überhaupt mit Begier nach jeder erkennlichen Erscheinung der letzten Monate blicken und sie dankbar festhalten muß."

Inzwischen sickert auch weiteres aus den Verhandlungen durch. Es gilt als altenmäßig festgestellt, daß England seitens der deutschen Regierung sogar allen anderen Mächten gegenüber so bevorzugt worden sei, während die übrigen Mächte über die Entsendung des „Panther" nach Agadir und den Zweck dieser Aktion durch eine gleichlautende Zirkulardepesche verständigt wurden, erhielt England eine besondere Mitteilung. Es sei unwahr, daß in der kritischen Zeit seitens England an die deutsche Regierung eine nochmalige Anfrage über die Pantherfahrt gerichtet wurde, eine Anfrage, die der Staatssekretär angeblich lange nicht beantwortet habe. Eine solche Anfrage sei niemals nach Berlin gerichtet worden. Vielmehr sei die englische Regierung von Paris aus über die Forderungen, welche Deutschland gestellt hat und die naturgemäß zunächst recht hoch waren, weil man darauf gefaßt sein mußte, davon etwas nachlassen zu müssen, unterrichtet worden. Ohne sich vorher in Berlin über die Nichtigkeit dieser Mitteilungen zu vergewissern, habe Lloyd George im Auftrage des englischen Kabinetts jene bekannte aufsehenerregende Rede losgelassen. Daraufhin wurden, so heißt es, von Berlin aus sehr energische Noten nach London gerichtet, die die erwünschte Wirkung auch auslösten. Dies und noch vieles andere soll in dem Teil des Sitzungsprotokolls, der veröffentlicht werden soll, den weiteren Kreisen mitgeteilt werden. Dieser Teil des Kommissionsberichtes dürfte Ende der kommenden Woche veröffentlicht werden können. Die Budgetkommission tritt Montag wieder zusammen, da sie noch das Kongoabkommen zu erledigen hat. Sie dürfte zu diesem Zwecke Vor- und Nachmittagssitzung abhalten.

* * *

Englands gefährliches Spiel.

Eine Rede, die sowohl in England als auch in Deutschland bemerkt zu werden verdient, hielt der konservative Parlamentarier Kapitän U. V. Faber gelegentlich eines offiziellen Festessens in Andover. Mit schonungsloser Hand riß der Redner den Vorhang von den Ereignissen, die sich im Hochsommer auf der internationalen Bühne und insbesondere hinter deren Kulissen abspielten, und scheute sich nicht, klipp und klar zu sagen, daß England einen Ueberfall auf Deutschland plante, um dem verbündeten Frankreich zu helfen. Wenn es nicht dazu kam, so ist es hauptsächlich der Unbereitschaft der englischen Flotte und der Armee zu danken — immer vorausgesetzt, daß Kapitän Faber recht hat. Vom kritischen Augenblick — so behauptet er — zeigte es sich, daß die Flotte in drei Teile aufgebrochen war, von denen einer südlich von England, der andere in der Nähe von Irland, und der dritte im Norden von Schottland weilte. Die deutsche Flotte hatte man ganz aus den Augen verloren, niemand wußte, wo sie war. Die größte Gefahr lag darin, daß das Kabinett nicht wußte, was vor sich ging, und daß die deutsche Flotte die [illegible] Teile unserer Flotte überfallen und sie einzeln schlagen konnte, aber es waren noch andere Gefahren vorhanden, mag man sie auch morgen verleugnen. Der Admiral eines Teiles der Flotte wußte, daß wir vor dem Ausbruch eines Krieges standen. Er schickte einen Offizier zu dem Kommandanten der Forts, die den Hafen schützen, in dem sich seine Flotte aufhielt, und ließ anfragen, ob die Flotte unter dem Schutze der Festungsbatterien sicher sei. Die Antwort lautete, daß von einer Sicherheit keine Rede sein könne, denn wenn die Geschütze der Forts feuerten, würden ihre Geschosse auf die britische Flotte fallen, die dort verankert lag. Kapitän Faber versicherte, er habe das von der höchsten Autorität gehört, die keinen Zweifel zulasse. Das seien nur einige der Gefahren gewesen, denen England unfängst ausgesetzt war, und das Kabinett kenne sie natürlich noch viel besser als er. Auf Grund dieser Informationen könne er ferner erklären, daß die Armee besser vorbereitet war als die Flotte. Man trug sich während der jüngsten Krisis mit der Idee, sechs Divisionen der regulären Armee auf dem Kontinent zu landen, um dem verbündeten Frankreich zu helfen, aber wären diese sechs Divisionen entsandt worden, so wären keine regulären Truppen mehr im Lande geblieben, um seine Küsten zu beschützen, und die Verteidigung hätte fast gänzlich der Flotte überlassen bleiben müssen.

* * *

Unsere Flottenrüstung.

Den vom Flottenverein und neuerdings während der Besprechung des Marokko-Abkommens, auch im Reichstag geäußerten Wünschen nach einer verstärkten Flottenrüstung steht die Reichsmarineverwaltung, wie eine Korrespondenz wissen will, jetzt durchaus summathisch gegenüber. Aller-

Im engen Kreise.

Roman einer Ehe von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Dr. med. Richard Ahrend sich eines schönen Maitages einen Vertreter engagierte, um eine Erholungsreise anzutreten, ahnte er so wenig wie ein anderer zukunftsblinder Sterblicher, was ihm auf dieser Reise begegnen, ja, daß sie ihm den Besitz seiner Junggesellenfreiheit kosten würde. Indessen so und nicht anders hatte das Schicksal es beschlossen.

Der Doktor hatte einen angestrengten Winter hinter sich. Sein Beruf machte ihm das Leben nicht eben leicht. Die Konkurrenz rieben, die seinen Kollegen in der Stadt das Dasein oft so merkwürdig heiter gestalten, plagten ihn zwar nicht. Er war allein in seinem großen und abgelegenen Bauerndorf Langenau, aber eine derartige Landpraxis, wenn sie auch den pekuniären Verhältnissen förderlam ist, hatte doch ihre großen Schattenseiten. Keine Ruhe bei Tag und Nacht, ständiger Kampf mit dem Schmutz und der Dummheit des lieben Publikums, und die Unbill von Wind und Wetter! Es war am Ende nur natürlich, wenn selbst ein Arzt sich unter solchen Umständen mal wie jeder rechtschaffene, moderne Mensch nervös fühlte und der Ausspannung bedürftig war.

Drei angenehme Sommerwochen lagen vor ihm, drei Wochen, in denen er sich von niemandem über „Hartleibigkeit", „Nimmatblsmus" und die „lieben Suchten" etwas vorjammern zu lassen brauchte. Der bloße Gedanke war verheißungsvoll.

Er hatte ursprünglich beabsichtigt, die erste Hälfte seines Urlaubs bei einem Studienfreund in Pinsbus, die zweite bei einer Schwester Natalie, die an einen ehrsamen Landpfarrer verheiratet war, zuzubringen; dann aber kehrte er aus irgendeiner Laune den Plan um und gab dadurch seinem Verhängnis Gelegenheit, ihn zu erreichen.

Das Dorf Borkenhagen, in dem sein Schwager Pastor war, lag an einem Kreuzungspunkt zweier Bahnlinien, von allen Seiten hübsch erreichbar und somit gingen Scharen von Tanten, Onkeln und guten Freunden jederzeit preisgegeben. Pastor Frank und seine Gattin waren viel zu gastfreundlich, um jemals einen Anmeldebrief abschicken zu beantworten, und so war denn ihr Haus weit und breit unter dem Spitznamen der „Herberge zur Heimat" bekannt. Bei dem schönen Maiwetter war der Doktor darauf gefaßt, den ganzen verwandtschaftlichen Heuschreckenschwarm schon mit dem Abweiden des Spinats, der Spargel und der Radieschen beschäftigt zu finden; zu seinem Erstaunen traf er aber nur erst Tante Malwine, seines Vaters Base in dritten oder vierten Grade, die das Quartier den Winter hindurch warm gehalten hatte.

Wenn die Gute einmal da war, reiste sie so leicht nicht wieder ab, denn sie litt an einem eigenartigen Uebel. Die Anwesenheit einer Katze im Zimmer verursachte ihr nämlich jedesmal Nervenzufälle, und da es sich in einem Landhaushalt, der neben vielen nützlichen Vierfüßlern auch das unnützliche Heer der Ratten und Mäuse beherbergt, schlechterdings nicht ermöglichen ließ, „Mieze und Mang" allemal fernzuhalten, so hatte Tante Malwine bei jedem Anfall immer noch nicht überwinden, wenn schon ein neuer herannahte.

Erst kürzlich hatte das unangemeldete Erscheinen des Schennenkaters sie mit einem Satz auf den gedeckten Kaffeetisch getrieben, und die Folgen des ausgestandenen Schreckens lagen ihr noch in allen Gliedern. Auf diese Weise pflegte sich der Besuch auf einige Monate zu erstrecken.

Außer dieser würdigen und bejahrten Jungfrau umschloß das Pfarrhaus noch ausnahmsweise einen zahlenden Gast, eine sogenannte Sommerfrischlerin.

Fräulein Hertha Röder war von ihrem Vater, einem Major a. D., nach Borkenhagen geschickt worden, damit sie sich bei Milch und Landluft schneller, als das in einer Berliner Etagenwohnung möglich schien, von den Folgen eines hartnäckigen Influenza-Anfalles erhole. Diese Folgen bestanden zum guten Teil wohl nur in der Phantasie eines ängstlich besorgten Vaters; das junge Mädchen zeigte wenigstens fast keine Spur von Angegriffenheit mehr, und ihre Stimmung war so rosig und frisch wie ihr Gesichtchen.

Die vierzehn Tage, die sie bisher in Borkenhagen verlebt, hatten durchaus genügt, um ihr eine regelrechte Schwärmerei für das Landleben beizubringen.

Mein Himmel, diese Gemütlichkeit und Ungezwungenheit, dies Leben in und mit der Natur waren so einfach beraubend; dagegen erschien ja eine residenz in der lärmenden Oranienstraße, zwei Treppen hoch, hinter ver-

schlossener Etagentür, wie das reine Vegetieren.

Schon am frühen Morgen kam mit der frischen, frühlingsduftigen Luft ein liebliches Trio von Vogelgezwitscher, Rindergebrüll und Hühnergegacker zum Fenster herein, eine Art Pastoralsinfonie, bei deren Klängen es sich herrlich noch ein paar Stunden träumen ließ; denn ihre heimatliche Aufstehzeit — so zwischen acht und neun —, die behielt sie bei. Kam man dann endlich herunter, wie herrlich mundete das ländliche Frühstück, während die Sonne durch die weißen Gardinen lachte und auf den altmodischen Mahagonimöbeln blinkte.

Dem Frühstück folgten die Morgenbeschäftigungen, Streitereien, die man ohne Furcht vor anarchistisch gesinnten Banausen Gott weiß wie weit ausdehnen konnte, und gelegentliches Plaudern mit allen Dorfmenschen.

Dies fiel zwar immer etwas einseitig aus; denn Fräulein Röder verstand vom gesprochenen Platt nicht viel mehr wie vom Polnischen, aber unterhaltend war es trotzdem. Diese Alten erschienen alle so brav und bieder, wenn auch mitunter — leider — etwas schwärzlich hinter den Ohren. Es machte ihr soviel Vergnügen, ihre „patriarchalischen" Sitten und „originellen" Anschauungen zu erforschen; und auf jeden Fall war es doch interessant, den Menschenschlag kennen zu lernen, dem Fritz Reuter seine weltbekannten Figuren entnommen hatte.

Das Leben auf dem Wirtschaftshofe schien nicht minder ergötzlich. Die netten Ferkelchen, wie von Marzipan, das hübsche Federvieh, die possierlichen täppischen Kälbis, es war wie ein Zoologischer Garten im kleinen. Und über dem Ganzen schien ein solcher Schimmer von malerischer Ruhe, von Heiterkeit und Behagen zu liegen, die selbst die allerschwächsten Scheunen und Ställe verklärte und malerisch machte.

„Sie wissen gar nicht, wie gut Sie es haben, daß Sie Ihr ganzes Leben hier zubringen dürfen", sagte sie einmal zu der Pastorin. „Gerade beneidenswert sind Sie. Ich schwärme förmlich für Borkenhagen."

Frau Natalie lachte. Sie war noch jung und hatte Sinn für Humor. Der naive Enthusiasmus des jungen Mädchens war ihr und ihrem Manne eine Quelle manchen Vergnügens, Fräulein Hertha war eine sehr begeisterungsfähige Natur, sie „schwärmte" viel und leicht, und bei ihrer Lebhaftigkeit und Mitteilsamkeit machte sie

dings dürfte sie das Entgegenkommen kaum in der Einbringung einer neuen Flottenvorlage bekunden. Man ist in Marinekreisen der Meinung, daß sich diese Wünsche auch ohne neues Flottengesetz erfüllen lassen, und zwar auf verschiedene Arten. Welchen Weg man wählen wird, darüber sind die Erwägungen noch im Gange. Es kommt der Marineverwaltung in erster Linie darauf an, bei möglichst großer Effektivwirkung der geplanten Maßregeln das Reichsbudget so wenig wie möglich zu belasten. Daß dem Reichsmarineamt eine beschleunigtere Indienststellung der Schiffsneubauten willkommen sein würde, ist wohl anzunehmen, namentlich wenn die erforderlichen Mehrkosten mit der Finanzlage im Einklang zu bringen sind.

* * *

Der deutsche Kronprinz und Marokko.

Der Berliner Börsen-Courier bringt die folgende Notiz: „Die in die Presse gelangten Mitteilungen über die Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokkoabkommen haben im In- und Auslande das größte Aufsehen erregt und sind durch das Verhalten des Kronprinzen im Reichstage hinreichend bestätigt worden. Auf Befehl von höchster Stelle ist nun von Amts wegen nach der Quelle der Indiskretionen geforscht worden, und die eingeleiteten Erhebungen haben zu einem überraschenden Resultat geführt. Der Schuldige ist Telegraphenbeamter in einem Danziger Postamt. Durch seine Hand sind die in der Presse schon erwähnten Telegramme des Kronprinzen an seine Brüder gegangen, in denen der Thronfolger seine Brüder zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Marokkovertrag aufforderte. Der Beamte benutzte seine Kenntnis des Inhalts der Telegramme zu Mitteilungen an mehrere Bekannte, und auf diese Weise sind die Indiskretionen in der Oeffentlichkeit erfolgt. Gegen den schuldigen Beamten dürfte voraussichtlich die Untersuchung wegen Verletzung der amtlichen Schweigepflicht eingeleitet werden." Die Verantwortung für diese Nachricht müssen wir dem Berliner Blatte überlassen.

Die Tagespolitik.

Inland.

Eine Altersgrenze für Richter? In juristischen Kreisen wird, wie eine unterrichtete Stelle erfahren haben will, die gesetzliche Festlegung einer Altersgrenze für Richter erwogen. Bei der badischen Regierung ist bereits der Antrag gestellt worden, in dieser Richtung hin vorzugehen, wobei als wünschenswert erachtet wird, daß Richter, die 70 Jahre alt werden, durch Gesetz gezwungen werden, in den Ruhestand zu treten. Doch gehen die Meinungen über das festzusetzende Alter bei den maßgebenden Behörden auseinander. Man kann annehmen, daß sich der nächste Juristentag mit der eben so wichtigen wie tief einschneidenden Frage eingehend beschäftigen wird.

Das Reichsmarineamt für Teuerungszulagen. Unter den Arbeitern der Kaiserlichen Werft in Kiel ist eine Bewegung im Gange, um eine Teuerungszulage vom Reichsmarineamt zu erwirken. Obertorpedoinspektor, Konteradmiral Henkel, setzte sich nun mit dem Arbeiterausschuß in Verbindung und erklärte sich bereit, die Anträge der Arbeiterschaft beim Reichsmarineamt zu befürworten. Dabei teilte er mit, daß das Reichsmarineamt bereits selbständige Verhandlungen über Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiterschaft eingeleitet habe. Auf Grund dieser Erklärung beschloß eine Versammlung der Werftarbeiter, die Höhe der Zulagen dem Reichsmarineamt anheimzugeben.

Großblock in Bayern. In München hat eine aus allen Landesteilen Bayerns telegraphisch einberufene Konferenz der beiden großen linken Parteien den Großblock zwischen Liberalen und Sozialdemokraten beschlossen und für beide Teile verbindlich gemacht. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sowohl die altbayerischen Bauernbündler als auch die Konservativen sich diesem Abkommen anschließen werden, um eine geschlossene Phalanx aller nichtkatholischen Parteien gegen das Zentrum zu erzielen.

England.

Premierminister Asquith empfängt die Frauenrechtlerinnen. Premierminister Asquith empfing eine Abordnung von Frauenrechtlerinnen. Dem Empfang wohnten die Minister Lloyd George sowie die Gemahlinnen der beiden Minister bei. Die Suffragetten hatten vier sehr energische Damen als Vertreterinnen zu den Ministern geschickt. Es handelte sich um das Frauenstimmrecht. Die Suffragetten gaben ihrer Empörung über die Haltung des Ministeriums Ausdruck, das das Frauenstimmrecht erst der nächsten Session zugewiesen habe. Schließlich stellten sie dem Ministerpräsidenten die Alternative: Entweder das Frauenstimmrecht — oder das Ministerium werde fallen. Premierminister Asquith erwiderte in aller Ruhe: „Lassen Sie mich fallen, wenn Sie es vermögen!": Er bezeichnete es als wenig politisch, mit der Pistole in der einen und dem Dolch in der anderen Hand von ihm etwas zu verlangen, und empfahl den Damen, sich zurückzuziehen und ihn in etwas höflicherer Weise später noch einmal anzugehen. Die Frauenrechtlerinnen zogen ab, und es kam zu einer sehr heftig verlaufenden Versammlung von Anhängerinnen der Frauenbewegung, in der sich die Vertreterinnen in haßerfüllten Worten gegen den Premierminister aussprachen.

England und die Türkei. König Georg von England wird auf seiner Indienreise eine Zusammenkunft mit einem Mitglied des osmanischen Herrscherhauses haben. Der älteste Sohn des regierenden Sultans Prinz Zia Eddin-Effendi wird sich zur Begrüßung des britischen Königspaares nach Alexandrien begeben, wo zu Ehren des Prinzen ein feierlicher Empfang beabsichtigt ist. Wie es heißt, will die Türkei durch diesen Besuch eines osmanischen Prinzen in Aegypten ihre Oberhoheitsrechte deutlich zur Geltung bringen.

Rußland.

Der Spitzel Asew. Von informierter Seite wird berichtet, der berüchtigte Asew habe dieser Tage sein sicheres Versteck in Petersburg verlassen. Er habe eingesehen, daß ihm die russische Regierung die erhoffte Entschädigung für seine „Verdienste" im Betrage von einigen Hunderttausend Rubeln nicht auszahlen werde; sodann halte er es für besser, zu verschwinden, weil die in der Reichsduma bevorstehende Interpellation über das Attentat gegen Stolypin auch Asew berühren dürfte. Asew, der bisher ein festes Gehalt bezog, wird, so heißt es, in nächster Zeit in Paris auftauchen.

Australien.

Verurteilung eines australischen Parlamentspräsidenten. Nach einer Meldung aus Sidney endete der Prozeß des Deputierten Ferry gegen den Parlamentspräsidenten damit, daß der letztere zu fünfundzwanzigtausend Frank Schadenersatz an den Abgeordneten verurteilt wurde. Der Abgeordnete Ferry hatte eine tumultöse Szene im Parlament hervorgerufen, worauf der Präsident dem ersten Saalwärter den Befehl gab, sich der Person von Ferry zu bemächtigen und ihn einzusperren. Der Gerichtshof gab sein Urteil dahin ab, daß der Präsident seine Befugnisse überschritten habe; zwar habe er das Recht, jemand aus dem Saal auszuweisen, nicht aber, ihm eine Strafe aufzuerlegen.

Afrika.

Der Krieg um Tripolis. Vor Tripolis ist alles ruhig, der Kampf verläuft buchstäblich „im Sande". Es ist sehr schlechtes Wetter, so daß die Italiener eifrig bemüht sind, die Arbeiten zur Unterbringung ihrer Soldaten in Baracken zu vollenden. Es herrschen solche starken Stürme, daß die Schiffe zum größten Teil die Reede verlassen und die hohe See aufsuchen mußten. Wie Kundschafter melden, haben sich bei Lanzur ungefähr 2000 Araber und 100 Türken mit zwei Kanonen angesammelt. Der Gesundheitszustand der feindlichen Streitkräfte soll schlecht sein; die Araber sollen immer mehr des Krieges müde sein. Deshalb hat das türkische Oberkommando eine Kundgebung erlassen, in der alle, die die Türken verlassen, um ihre Arbeit wiederaufzunehmen, mit Strafe bedroht werden. Dieser Auffassung der Lage widerspricht aber die folgende Nachricht: Am Sonntag mittag landen die Italiener sechs vornehme Tripoliner Bürger mit Seiman-Bei als Sprecher zu den Arabern hinaus, um mit den Arabern zu verhandeln. Sie brachten als Antwort wörtlich folgendes: „Für uns ist nebeneinander nicht Platz; wir sterben oder Ihr!" Bei den Türken ist der Abgeordnete von Fessan angekommen. Er brachte 800 Kamelreiter und einige tausend Eingeborene aus Süden zu Pferde und zu Fuß nebst reichlich Proviant mit, hauptsächlich Pferdefutter, welches mangelte.

Asien.

Die Lage in China. Das von Juanschikai gebildete Kabinett gewährt nur eine geringe Bürgschaft dafür, daß der Premier mit den neuen Mitarbeitern imstande sein wird, die unversöhnlichen Republikaner für eine Politik der Beibehaltung der Dynastie umzustimmen. Einige Minister sind ernannt worden, ohne vorher befragt worden zu sein, so Tschangtschsien, der Pionier für eine Reihe von Industrien in Schanghai, der gleichzeitig der Urheber eines Kolonisationsplanes für die Mandschurei ist und eine leitende Stellung in der revolutionären Bewegung in Schanghai eingenommen hat. Dieser Mann, der erst vorige Woche, zusammen mit Wutingfang, ein Telegramm an den Regenten schickte, in dem sie die Abdankung des Kaisers verlangten, ist nolens volens zum Handelsminister gemacht worden; eine Stellung, die er würdig auszufüllen in der Lage ist, aber niemals unter Juanschikais Bedingungen annehmen kann. Von den zehn Ministern ist nur der Minister der abhängigen Staaten ein Mandschu.

Lokales und Provinzielles.

Rahden, 20. Nov. (Gemeindewahl) Bei der heute nachmittag stattgehabten Wahl zur Ergänzung der Gemeindeverordneten wurden gewählt: in der 3. Abteilung Zahntechniker Heinrich Hobde mit elf Stimmen, während der bisherige Vertreter, Kaufmann Hartmann, zehn Stimmen erhielt. Die 2. Abteilung wählte den ausscheidenden Kolon Telkemeyer Nr. 32 mit allen 16 abgegebenen Stimmen wieder. Zum Ersatz für Färbermeister Altmann, der sein Mandat niedergelegt hatte, wurde von den drei erschienenen Wahlberechtigten der 1. Abteilung Justizrat Heitzeberg gewählt.

Rahden, 20. Nov. (Beschädigt) wurde am Freitag abend die Eisenbahnschranke an der Weher Chaussee, indem das Gespann des Schlachtermeisters Ph. Müller dagegen fuhr. Der Zusammenstoß verlief noch ohne ernste Verletzungen.

Kleinendorf, 20 Nov. (Silberne Hochzeit) feierten gestern unser Herr Gemeindevorsteher Kolon Kröger Nr. 108 und Frau.

Oppenwehe, 19. Nov. (Liberaler Vortrag.) Am Sonnabend fand bei Gastwirt C. Brockschmidt eine politische Versammlung statt, die von dem Vorstande des liberalen Vereins Minden einberufen und von ca. 70 Personen besucht war. Hauptredner war Parteisekretär Grabow-Hagen, welcher auch schon in verschiedenen Nachbarorten gesprochen hat. Von dem Grundsatz „Gleiches Recht für alle" ausgehend wurden folgende Punkte einer Kritik unterzogen: Marokko-Abkommen, Freiheit der Staatsbürger, Wahlrecht, Erbschaftssteuer, Schutzzollpolitik, innere Kolonisation. Die an den Vortrag sich anschließende Diskussion verlief sehr anregend.

Lübbecke, 20. Nov. (Versammlung.) Zur Erörterung von Mittelstandsfragen war für heute nachmittag seitens der konservativen Partei im Hotel „Wittekind" eine Versammlung einberufen, die von etwa hundert Personen besucht war. Da gleichzeitig eine Versammlung des Bundes der Landwirte anberaumt war, sah man unter den Erschienenen eine ganze Anzahl Landwirte. Als erster Redner trat Herr Handwerkskammersekretär Sackmann aus Bielefeld auf. In etwa einstündigem Vortrage behandelte er die Forderungen des Mittelstandes anläßlich der kommenden Reichstagswahlen und fordert zu eifriger Agitation für die konservative Partei und deren Kandidaten Herrn Stelermann auf. Nach einigen Worten des Herrn Landrats Frhrn. v. Ledebur sprach Herr Landwirtschaftslehrer Muskeck über Industrie, Mittelstand und Landwirtschaft, über Schutzzollpolitik und die augenblickliche Teuerung. Gegen 8 Uhr wurde die sehr interessante Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Lübbecke, 17. Novbr. Die Fürsorgezöglinge Emil Frachte aus Witten und die Gebrüder Wilhelm Meyer und Carl Meyer von Siegen waren alle drei in Alewede bei tüchtigen Handwerkern in Fürsorge untergebracht worden. Sie waren miteinander bekannt und kamen des Abends häufig zusammen, suchten sogar die Wirtshäuser auf. Eines abends kamen sie nach dem nahe liegenden Gestringen und beschlossen hierselbst die Gastwirte zu bestehlen. Zunächst stiegen Frachte und Wilhelm Meyer bei dem Gastwirt Hilker durch ein offenstehendes Fenster ein, gelangten in den Laden und ein Nebenzimmer und stahlen hier aus der Ladenkasse etwa 20 Mark und aus dem Nebenzimmer eine Blechdose mit Uhr und Kette und 1.70 Mark in barem Gelde. Außerdem nahm Frachte noch eine angebrochene Kiste mit Zigarren mit und reichte dem Carl Meyer, der Schmiere gestanden noch einige Flaschen Wein und Cognac zu. Einige Tage später statten sie dem Gastwirt Lüttkemeyer einen Besuch ab. Hier fiel ihnen etwa 80 Mark von der Ladenkasse in die Hände, hiervon erhielt Frachte 20 Mark und Wilhelm Meyer 60 Mark. Sie hatten in der Zeit soviel zusammengestohlen, daß sich Frachte ein Fahrrad kaufen konnte. Die Strafkammer erkannte gegen Frachte wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen auf 4 Monate, dieselbe Strafe erhielten wegen Begünstigung und schweren Diebstahls Wilhelm Meyer und Carl Meyer.

Nienburg, 18. Novbr. Vor einigen Tagen erlegte ein Jäger in Schneeren einen wilden Singschwan. Dieses äußerst seltene Tier hatte eine Spannweite von reichlich 2 Metern.

Minden, 17. Novbr. (Mittels Einbruchs) wurden gestern abend gegen 8½ Uhr aus einer Schuckbude auf dem Messeplatze hierselbst 600 Mk. in bar von einem noch unbekannten Täter gestohlen. Der Dieb hatte die hintere Zeltwand der Bude durchschnitten und durch das entstandene Loch eine braune Handtasche von eckiger Form, der sich das Geld befand, herausgeholt. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt, jedoch war von dem Täter nichts mehr zu sehen.

Bielefeld, 17. Nov. (Deserteur festgenommen.) Der Musketier Sutz von der 5. Kompagnie des hiesigen Bataillons, der sich vor drei Wochen von seinem Truppenteil entfernte, wurde in Brüssel festgenommen und wieder nach hier befördert.

Paderborn, 18. Novbr. Die Mörder des Polizeisergeanten Ellermann aus Herzebrock sind in Borken i. W. verhaftet worden. Sie hatten vor einiger Zeit, als sie wegen Betteln festgenommen werden sollten, den Polizeisergeanten durch einen Messerstich getötet.

Münster i. W., 19. Novbr. Heute abend geriet die altehrwürdige Martinikirche, die erst vor kurzem renoviert wurde, in Brand. Das Feuer wütet noch fort. Der Turm ist eingestürzt. Die Kirche stammt z. T. aus dem 12., z. T. aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere Häuser der Nachbarschaft sind ebenfalls in Brand geraten und niedergebrannt. Es besteht wenig Hoffnung, die Kirche zu retten.

Münster i. W., 19. Novbr. Der Brand ist nunmehr lokalisiert, der Turm vollständig ausgebrannt. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf die ganze Kirche erscheint ausgeschlossen. Außer den bereits erwähnten Häusern sind keine weiter in Brand geraten. Alle Wertsachen und Geräte der Kirche sind in Sicherheit gebracht. Es fällt starker Regen.

Bremen, 18. Novbr. Dem Senat ist aus Anlaß des Ablebens des Bürgermeister Dr. Marcus vom Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: Ich spreche dem Senat der freien Hansastadt Bremen anläßlich des Hinscheidens des Bürgermeisters, Senators Dr. Marcus mein wärmstes Beileid aus. Ich nehme an dem schweren Verlust Bremens herzlichen Anteil und werde es Verewigten stets gern gedenken. Wilhelm I. R.

Die Erde bebt.

— Erdstöße von Konstanz bis Magdeburg. —

Wenn die Nachricht von einem starken Erdbeben kommt, so sind wir gewohnt, daß sie aus Italien, aus Spanien oder aus fremden Erdteilen zu uns dringt. In Deutschland sind Erdbeben etwas ganz Ungewöhnliches und in solcher Ausdehnung, wie eins am Freitag stattfand, in unserer Zeit wohl nie vorgekommen. Das Beben erstreckte sich von Konstanz im Süden bis Magdeburg im Norden. Berührt wurden von ihm außer den zwischen diesen Punkten liegenden deutschen Landstrichen auch Tirol und die Schweiz. Das Beben trat an einzelnen deutschen Orten mit großer Heftigkeit auf. Wir lassen die wichtigsten Meldungen hier folgen:

Die Erdstöße in Süddeutschland.

München, 17. November.

Das Erdbeben trat wellenförmig auf, mit kurz aufeinanderfolgenden Stößen. In den Wirtschaften entstand durch das gleichzeitige Erzittern der Decken und Fußböden ein unheimliches Getöse. Die Leute haben einander schreckens-

Des Bußtages wegen

erfolgt die Ausgabe der nächsten Nr. unserer Zeitung erst am Donnerstag morgen. Inserate werden bis Dienstag nachmittag erbeten.

Die Geschäftsstelle.

bleich an und erwarteten nichts anderes, als daß sich die Kronleuchter von den Decken lösen oder die Kachelöfen umsinken würden. In vielen Häusern wurden die Leute in ihren Betten in die Höhe geschnellt. Man erinnert sich heute in München des tektonischen Erdbebens, das dort vor zwei Jahren im Sommer auftrat und gleichfalls ziemlich heftig war.

Bamberg, 17. November.

Die hiesige Sternwarte meldet: Ein glücklicher Zufall ließ den Assistenten gerade zur Zeit des Bebens eine Zeitbestimmung machen. So verzeichnete sich auf dem Chronographenstreifen, bis auf einhundertstel Sekunde lesbar, fast jede Welle der Vorphase, des Hauptstoßes und des Nachbebens. Die Vorphase begann 10 Uhr 26 Minuten 33 Sekunden, der Hauptstoß fand 10 Uhr 26 Minuten 59 Sekunden statt und dauerte fünf Sekunden. Die Richtung schien von Südsüdost nach Nordnordwest zu gehen.

Regensburg, 17. November.

Hier fand heute nacht ein ziemlich starkes Erdbeben statt. Der erste Stoß erfolgte 10 Uhr 26 Minuten. Die zweite Erdwelle, die um 10 Uhr 30 Minuten beobachtet wurde und 5½ Sekunden dauerte, war von so heftiger Natur, daß die Häuser in bedenkliches Schwanken gerieten und in ihren Grundfesten erschüttert wurden. In den Häusern selbst fielen Bilder von der Wand und sonstige bewegliche Habe um. Menschen wurden von den Stühlen und aus den Betten geworfen. In dem an der Donau gelegenen Stadteil wurde das Beben am stärksten verspürt. Aus der Umgebung werden ähnliche Erscheinungen von Erdbewegungen gemeldet.

Stuttgart, 17. November.

Stuttgart hat eine Schreckensnacht hinter sich. Erdstöße fanden um ½12, nach 12 und um 3 Uhr statt; der erste war von großer Heftigkeit. Alle Häuser wankten, Bilder fielen von den Wänden. Viele Einwohner eilten auf die Straßen und verbrachten die Nach. mit ihren Kindern auf den Anhöhen. In Eßlingen und Ulm sind Häuser eingestürzt.

Baden-Baden, 17. November.

Gestern abend um 10 Uhr 28 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen. In den Stuben der Häuser schwankten die Gegenstände hin und her. Die Leute flohen erschreckt auf die Straße. Das Beben dauerte zwei bis drei Sekunden.

Hechingen, 17. November.

Das Erdbeben hat dem Stammschloß des Kaisers, der Burg Hohenzollern, übel mitgespielt. Die Besatzungskompagnie mußte ihre dort gelegene Kaserne verlassen und die Nacht auf dem Exerzierplatz im Freien verbringen. Die Figuren am Schlosse wurden schwer beschädigt, die Türme zeigen große Risse.

Konstanz, 17. November.

Nach kurzem Donnern in der Erde verspürte man fünf bis sieben Sekunden lang mehrere starke Erdstöße. Das katholische Münster erhielt mehrere Risse, von dem 76 Meter hohen gotischen Turm wurde die oberste Kreuzblume abgeschüttelt. Sie riß zwei große Fialen mit sich, bei auf das Dach fielen und es an mehreren Stellen durchschlugen. Viele Schornsteine wurden abgerissen. Am Gebäude der Oberpostdirektion wurden die beiden größten Figuren von je 20 Zentner Gewicht abgerissen. Die Bewohner hielten sich bis gegen 2 Uhr nachts auf Straßen und Plätzen der Stadt auf. Es herrschte allgemein eine furchtsame Stimmung.

Im Elsaß.

Mülhausen, 17. November.

Gestern abend gegen 10 Uhr 28 Minuten wurden hier zwei Erdstöße von außergewöhnlicher Heftigkeit verspürt, die sich von Westen nach Osten bewegten. Ueberall liefen die Leute vor Schreck auf die Straßen, in denen vielfach Trümmer von herabgefallenen Schornsteinen und Ziegeln lagen. In den oberen Stockwerken vieler Wohnungen weilen die Wände starke Sprünge auf. Von einem Seitenturm der reformierten Stephanskirche ist ein zentnerschwerer Steinblock heruntergestürzt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Im Stadttheater mußte die Vorstellung abgebrochen werden, da die Besucher vor Schreck davonliefen.

In Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 17. November.

Das gestrige Erdbeben war in Roßwein (Sachsen) besonders stark. Gegenstände in den Häusern gerieten ins Schwanken; zwei Kamine stürzten ein. Verschiedene Häuser wurden durch Risse stark beschädigt und die Fenster zertrümmert. Die Bewohner liefen entsetzt auf die Straße, da sie Wiederholungen befürchteten. Die Dauer des stärksten Stoßes betrug fünf Sekunden.

Gotha, 17. November.

Bei starkem Sturm wurde gestern abend gegen ½11 Uhr hier ein Erdbeben von etwa drei Sekunden Dauer wahrgenommen. Die Schwingungen waren so stark, daß viele Wanduhren stehen blieben. Die Tiere in den Ställen zeigten große Unruhen.

Koburg, 17. November.

Nachts 10 Uhr 26 Min. wurde hier ein rollendes, fünf Sekunden dauerndes Erdbeben, Richtung Ost—West, verspürt. Die Häuser schwankten, und viele Gegenstände fielen zu Boden.

Greiz, 17. November.

In der hiesigen Gegend wurde nachts ½11 Uhr ein schweres Erdbeben mit unterirdischem Donner verspürt. Zwei starke Stöße wurden beobachtet. Die Menschen stürzten erschreckt auf die Straßen. Die Fenster klirrten, Uhren blieben stehen und Gegenstände fielen zu Boden.

Außerdem wurde das Erdbeben auch in vielen anderen Orten bis nach Magdeburg hinaus verspürt.

Augsburg, 17. November.

Ein dumpfes Rollen ließ die Bewohner der Stadt kurz nach ½12 Uhr erschreckt aus dem Schlafe auffahren. Einige Sekunden drauf folgten kurz hintereinander zwei heftige Schwankungen. Die Häuser erzitterten, Möbelstücke gerieten ins Schwanken, Türen wurden aufgesprengt und Uhren blieben stehen. In vielen Gebäuden rüsteten sich die Bewohner zur Flucht. Im Apollotheater entstand eine große Panik. Die Gäste sprangen über Tische und Logen, um ins Freie zu kommen. Das Beben wurde auch in der ganzen Umgebung der Stadt verspürt.

Aus aller Welt.

Der Schleißheimer Bilderdiebstahl. Von den Schleißheimer Bilderdieben ist einer bereits verhaftet. Es ist ein früherer Schleißheimer Forstgehilfe und jetziger Tagelöhner namens Max Mossreiner. Er hat den Diebstahl bereits eingestanden und erklärt, die Bilder in einem Wäldchen bei Schleißheim versteckt zu haben.

Eine verhängnisvolle Spielerei. Der neunjährige Sohn des Hahlmeisters Sohyga in Liegnitz verschluckte beim Spielen Feuerwerkskörperchen, im Rauch und Feuer zu speien, wie er es von einem Zauberkünstler in einer Jahrmarktsbude wohl gesehen haben mochte. Das unglückliche Kind starb nach wenigen Stunden an akuter Magenvergiftung.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. In Deutsch-Eylau konnte der 48jährige „Kaufmann" Schnaidermann aus Nakelsk verhaftet werden, der gewerbsmäßig Mädchenhandel betreibt. Auch die Berliner Kriminalpolizei beschäftigte sich bereits mit dem Händler. Schnaidermann operierte in der Weise, daß er junge und hübsche Mädchen aus russischen Freudenhäusern nach Buenos Aires entführte. Vor längerer Zeit wurde er schon einmal in Amsterdam ergriffen. Zwei russische Mädchen, mit denen er sich auf der Reise befand, merkten dort, daß er ihnen falsche Vorspiegelungen gemacht hatte. Schnaidermann wurde damals zu einer längeren Strafe verurteilt. Trotzdem setzte der Händler sein Treiben fort. Vor einigen Tagen erhielten die deutschen Polizeibehörden Mitteilung, daß Schnaidermann wieder mit einem „Transport" unterwegs sei. Er wollte zwei Mädchen über Berlin und Brüssel nach Südamerika bringen. Die Staatsanwaltschaft von Allenstein setzte sofort alle in Betracht kommenden Polizeibehörden in Kenntnis und so gelang es, den Händler und seine Gehilfen in Deutsch-Eylau abzufangen. Die beiden Mädchen wurden in Schutzhaft genommen.

Die Rache des Verschmähten. Ein furchtbares Familiendrama hat Wien in Aufregung versetzt. Der Täter war ein Beamter des Justizministeriums, Dr. Ritter v. Matkovic. Er hatte sich seit langem um die 24jährige Tochter Marie seines Chefs, des Freiherrn v. Holzknecht beworben, war jedoch abgewiesen worden. Er drang nun in Abwesenheit der Eltern in die Wohnung ein und ließ sich bei Fräulein v. Holzknecht melden. Als Fräulein v. Holzknecht im Salon erschien, schoß er die Ahnungslose, ohne ein Wort zu äußern, nieder. Die Unglückliche stürzte laut schreiend zu Boden. Ihre beiden im Nebenzimmer befindlichen Brüder, der 21jährige Robert und der 17jährige Georg, eilten auf die Hilferufe der Schwester herbei. Matkovic schoß sie jedoch beide auf der Schwelle nieder; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Matkovic scheint die Tat nach Aussage der Aerzte in Geistesverwirrtheit begangen zu haben. Das Befinden des schwerverletzten Robert von Holzknecht ist nach wie vor sehr ernst. Alles hängt davon ab, ob sein Zustand es zuläßt, daß man durch Operation die Kugel, die in der rechten Brustseite steckt, entfernen kann. Eigenartig berührt, was ein hervorragender Psychiater zu den Fall äußerte: „So paradox es klingt, so muß man sagen, daß so fürchterliche Taten aus verschmähter oder enttäuschter Liebe nur Menschen begehen, deren übrige Lebensführung sie als anständige und korrekte Menschen erscheinen läßt. Untern bleiben vor solchen Exzessen einer Liebesleidenschaft bewahrt. Es ist auch eine alte Erfahrung, daß nur sogenannte unsinnliche Naturen von der Leidenschaft zu einer bestimmten Person so völlig beherrscht werden, daß sie einem übermächtigen Gefühl völlig willenlos gegenüberstehen. Erotisch veranlagte Naturen sind imstande, die Objekte einer Liebesleidenschaft zu wechseln, so daß bei einer Don-Juan-Natur die Leidenschaft weniger gefährlich ist."

An der Nordgrenze der Kultur. Die Telefunkenstation auf Spitzbergen bereitet unangenehme Ueberraschung und sogar einige Besorgnis. Seit längerer Zeit antwortet sie auf keine Anrufe und sendet selbst keine Anrufe aus. Sämtliche in den nördlichen Fahrwassern gehenden Dampfer mit Telefunken hatten die Ordre, sich in Verbindung zu setzen, aber alle Versuche — selbst zur Nachtzeit und bei gutem Wetter — waren vergebens. Den Apparaten oder der Mannschaft muß irgend ein Unheil widerfahren sein.

Die deutsche Dienstboten-Invasion in Frankreich. In Paris hielten etwa 2000 Mitglieder der Vereinigung französischer Dienstboten eine Versammlung ab, in der sie gegen den ihnen durch Ausländer bereiteten „unlauteren Wettbewerb" Einspruch erhoben. Mehrere nationalistische Deputierte und Gemeinderäte hielten Ansprachen, in denen sie verschiedene Vorschläge erörterten, um einer „Germanisierung Frankreichs durch Dienstboten" Einhalt zu tun.

Der Rekord der Vielmännerei wird durch die 45jährige Miß Clara Noae gehalten, die in Columbia verhaftet wurde. Sie gestand ein, daß sie fünf Gatten habe. Man vermutet jedoch, daß sie noch eine größere Anzahl von Ehehälften besitzt. Sie erklärte, daß sie, bevor sie abgeführt würde, den Wunsch hätte, alle ihre Gatten noch einmal beisammen sehen zu können. Als ihr zwei ihrer Ehegesponse vorgeführt wurden, rief sie aus: „Ich habe immer geglaubt, daß es irgendwo in der Welt einen Mann geben wird, dessen Seele mit meiner Seele übereinstimmt. Ich bin entschlossen, ihn zu finden. Dieses Suchen dürfte aber leider dadurch, daß ich jetzt ins Gefängnis wandern muß, unterbrochen werden."

Ein Dampfer durch Fische angehalten. Aus Halifax hat dieser Tage der Kapitän des Londoner Dampfers Durango nach seinem Heimathafen einen Bericht über seine letzte Fahrt geschickt, worin er erzählt, wie auf hoher See sein Fahrzeug durch einen Schwarm von Fischen angehalten wurde. Kurz nachdem das Schiff, das mit seiner gewöhnlichen Geschwindigkeit fuhr, einen dichten Schwarm kleiner Fische gekreuzt hatte, verlangsamte sich plötzlich die Arbeit der Maschinen, und nach kurzer Zeit blieben sie überhaupt stehen. Die Untersuchung zeigte, daß die Zuführungsröhren der Wasserpumpen vollständig mit Fischleibern verstopft waren, woraus sich der Unfall vollständig erklärte. Nachdem die Röhren wieder freigelegt waren, konnte das Schiff seine Fahrt fortsetzen. Die Maschinen selbst waren durch diesen merkwürdigen Vorfall nicht beschädigt worden.

Cholera unter der französischen Flottenmannschaft. Eine rätselhafte Epidemie, die unter der Flottenmannschaft von Toulon ausgebrochen ist, soll choleraartigen Charakter haben. Die Seuche hat schon mehrere Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen zur Folge gehabt. Die Marinebehörden haben die umfassendsten Anordnungen getroffen, um der Seuche Herr zu werden. So wurde das Trinkwasser der Zisternenschiffe von Toulon untersucht, ebenso die Nahrungsmittel aller Art, die in den letzten Wochen zur Verteilung gelangten, aber eine Obduktion der Leiche des zuerst verstorbenen Matrosen vom „Suffren" fand eigentümlicherweise nicht statt, obschon diese Maßnahme am ehestens geeignet gewesen wäre, den Charakter der Seuche erkennen zu lassen. Man vermutet nur, daß es sich um eine choleraartige Erkrankung handle. Alle Urlaubsbewilligungen wurden aufgehoben, die Mannschaften der verseuchten Schiffe wurden an Bord konsigniert und die beurlaubten Marineärzte wurden eilends zurückbeordert. Auch eine Desinfektion der Schiffe hat stattgefunden.

Explosion auf dem Wrack der Liberté. Eine heftige Explosion ereignete sich auf dem in Toulon liegenden Wrack der „Liberté", die am 25. September auf der Reede von Toulon infolge einer Explosion in der Pulverkammer gesunken ist, wobei dreihundert Mann umkamen. Eine der hinteren Pulverkammern, die noch immer mit Pulvervorräten angefüllt sind, explodierte aus unaufgeklärter Ursache. Die an Bord der „Liberté" anwesenden 15 Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, indem sie sich in das Wasser stürzten. Man befürchtet, daß sich noch weitere Explosionen ereignen werden, da noch viel Pulver an Bord des Wracks ist. Vor einigen Tagen wurde bereits der Versuch gemacht, an die Pulverkammern heranzukommen, um sie zu entleeren, doch wurden die Arbeiter durch die eindringenden Wassermassen an der Ausführung der gefährlichen Arbeiten verhindert. — Kapitän Serres hat die Verteidigung des Kommandanten der „Liberté", Jaures, übernommen, der sich in den nächsten Tagen wegen der „Liberté"-Katastrophe vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben wird.

Der Kaiser hat nunmehr, da seine Unpäßlichkeit vollkommen behoben ist, seine aufgeschobene Reise nach Baden-Baden, Donaueschingen und Schlesien angetreten. Die Abreise erfolgte Sonntag abend von der Wildparkstation. In Baden-Baden gab Oberbürgermeister Fieser vormittags bekannt, daß der Kaiser nunmehr am Montag mittag zum Besuch der Großherzogin Luise dort eintreffen wird. Der Aufenthalt in Donaueschingen wird sich vom 20. bis zum 26. d. M. erstrecken.

— An den Folgen einer Operation starb im Krankenhaus zu Frankfurt a. M. der Generaladjutant des Kaisers, General der Kavallerie Adolf v. Deines, im 66. Lebensjahr.

Opfer der See. Während der letzten heftigen Stürme auf der Nordsee ist der der Russischen Nordamp[illegible]schiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Germann Lerche" untergegangen. Die an 25 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken. Die Ladung, die der Dampfer an Bord hatte, hatte einen Wert von zirka 250 000 Mark. — Die norwegische Bark „Antiqua", die im Martin River an der Golfe-Küste Ladung nahm, ist in einer der letzten Nächte bei Sturmwetter gestrandet und gänzlich wrack. Von 21 Mann der Besatzung sind 18 umgekommen.

Ein Mörder von fünfhundert Menschen. Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurde dort der berüchtigte Räuberhauptmann Tschekirdjali, der seit 15 Jahren die Gegend von Smyrna unsicher machte, und bis jetzt etwa fünfhundert Menschen umbrachte, nachts bei einem Zusammenstoß mit Gendarmen erschossen.

— In Prag versuchten drei junge Burschen einen Raubanfall auf einen Briefträger. Zwei von ihnen wurden verhaftet.

— Beim Einsturz eines Neubaues in Cannes wurden zwei italienische Arbeiter getötet, drei schwer, elf leicht verletzt.

— In dem französischen Orte Sigoungy wurde der Pfarrer Larone unter dem Verdacht verhaftet, an der Ermordung des Küsters Destertenne beteiligt zu sein.

Vermischtes.

Marktleute im Automobil. Wir lesen in der „Allgemeinen Automobil-Zeitung": Marktleute im Automobil sind die neueste Erscheinung im Verkehrsleben der Berliner Straßen. Die im Norden und in den angrenzenden Vororten wohnenden Marktleute pflegen nämlich die Wochenmärkte zu besuchen, die namentlich in den westlichen Vororten noch abgehalten werden. Da sie einen sehr weiten Weg zurücklegen müssen, so haben sich einige ein Geschäftsautomobil angeschafft, auf dem sie mit ihrem ganzen Kram schnell zum Markte fahren und ebenso schnell in ihre Wohnung zurückkehren können. Auch die Besitzer der Wäschereien in dem Nachbarort Köpenick haben sich für ihren Verkehr mit Berlin Automobile zugelegt.

§ Die Hundertmarkscheinfabrik. Ein aufsehenerregender Prozeß hat in Siegburg seinen Anfang genommen. Auf der Anklagebank sitzen zwölf Kaufleute, die beschuldigt sind, eine große Anzahl von Leuten dadurch schwer geschädigt zu haben, daß sie ihnen wertspiegelten, eine „Fabrik zur Herstellung von Hundertmarkscheinen" errichtet zu haben. Etwa 50 Zeugen haben sich als geschädigt gemeldet. Die Angeklagten operierten so, daß sie durch Agenten an wohlhabende Leute herantraten, denen sie Hundertmarkscheine anboten, die von echten absolut nicht zu unterscheiden seien. Für 100 Mark gaben sie drei der von ihnen hergestellten Hundertmarkscheine. Zum Teil zahlten die Leute hohe Summen an, worauf sie wertlose Blüten oder auch gar nichts erhielten. Wenn die Leute sich meldeten oder mit der Polizei drohten, so wurden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich selbst strafbar gemacht hätten. Für die Verhandlungen sind mehrere Tage vorgesehen. — Ueber einen weiteren Falschmünzerprozeß werden Einzelheiten aus Mattenscheid gemeldet. Hier handelt es sich um einen Volksschullehrer, einen Wirt, einen Agenten, eine Frau und zwei Arbeiter, die seit längerer Zeit Fünfzigmarkscheine herstellten, die stark in den Verkehr gebracht wurden, da sie von den echten tatsächlich kaum schwer zu unterscheiden sind. Alle sechs Personen sind verhaftet worden.

Eingesandt.

In wenigen Tagen feiern wir den Gedächtnistag unserer Toten. Dieser Tag soll uns nicht nur an den eigenen Tod und die Ewigkeit erinnern, sondern auch an die Liebe unserer Heimgegangenen. Gedenket eurer Toten! Möchte dieser Mahnruf nicht ungehört verhallen. Unsere Kardinalpflicht sollte Dankbarkeit sein und diese sollen wir auch beweisen in der würdigen Ausschmückung des Friedhofes. Aber wie sieht es auf dem Rahdener Friedhof aus! Ein chaosartiges Durcheinander, eine unwürdige Stätte, eine Schädelstätte oder, wenn man will, ein Kräuteracker. Disteln, Brombeeren und Nässe edelhen dort. Der Zustand der meisten Gräber ist ein bejammernswerter, er beleuchtet grell die Pietätlosigkeit. Die kleinere Eingangstür scheint „Unrater Hausrat" zu entstammen. Welch' rührende Liebe gibt sich in der Ausschmückung mancher Friedhöfe kund! Aber über den Rahdener einen Fremden zu führen, würde ich mich schämen. Unbegreiflich ist es, daß die heillosen Zustände noch nicht gewisse Stellen zum Eingreifen veranlaßt haben. Sollte nicht, wenn nun einmal die Pietät erstorben ist, wenigstens das moralische Pflichtgefühl des Einzelnen eine Aenderung herbeiführen können? Jedoch man denkt „Lasset die Toten ihre Toten begraben." Gewiß. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Und in diesem Falle wären diese Zeilen allerdings vergeblich. Aber sie mußten einmal geschrieben sein. Gedenket eurer Toten!

H. H.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die Resultate der diesjährigen **Hauptkörungen** der Deckeber im Körbezirk 1 bekannt gegeben.

Laufende Nr.	Besitzer des Ebers: Name / Wohnort	Des Ebers: Alter in Monaten	Farben- u. Abzeich. Körbuch-Nummer	Abstammung: Vater	Abstammung: Mutter	Angahl der erhaltenen Punkte
	Es sind angekört:					
1	Hüggelmeyer, Oekonomierat / Posthof Lübbecke	7	158	824	2069	88
2	Gräwe / Lübbecke	6	159	—	—	74
3	Wettingfeld / Gehlenbeck	11	157	Rittergut Hüffe		75
4	Heinrich Quade / Isenstedt	5	151	Frotheim		68
5	Tegeler 179 / "	8	152	—	—	80
6	Burmann 65 / Frotheim	8	153	—	—	63
7	Schuhmacher / "		154	72	103	68
8	Hufemeyer / Husen	8	155	Ritterg Benkhausen		76
9	Bohlmann / Nettelstedt	7	156	Posthof Lübbecke		90
10	Schepsmeyer 49 / Oberbauerschaft	10	144	Crollager Abstamm.		90
11	Heinrich Voigt / Schnathorst	8	150	374	—	76
12	Druhmann / Büttendorf	8	145	72	105	95
13	Böcker / Hüllhorst	9	146	72	103	91
14	" / "	7	147	6 Hüggelhof 9		70
15	Beinkhoff 50 / Holsen	8	149	Haus Beck		75
16	Wilh Hahler 31 / Destel	8	168	Unbekannt		75
17	Kramme 16 / Getmold	8	169	"		83
18	Heinr. Clausing / Offelten	7	170	"		80
19	Fr. Husemann / Harlinghausen	8	171	"		70
20	Redecker / Getmold	8	172	"		
21	Wilh. Siebe 44 / Blasheim	8	160	Rittergut Hüffe		86
22	Tegeler 27 / Stockhausen	9	162	72 Posthof Lüb. 10		82
23	Wilking 19 / Obermehnen	6	163	Hülsemann Engersh.		67
24	Stapel 34 / Eininghausen	5	164	Oberbehme 2137		82
25	H. Winhop / Börninghausen	8	165	Steinlake		87
26	" / "	8	166	Crollage		80
27	Frhr. v. Ledebur / Rittergut Crollage	7	167	824	2069	88

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung, betreffend die Eberkörung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt, bestraft. In die gleiche Strafe verfällt, wer es unterläßt, Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind das Decken fremder Sauen durch einen sprungfähigen, nicht angekörten Eber zu verhindern.

Lübbecke, den 18. November 1911.

Der Landrat
Frhr. v. Ledebur.

Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten.

Nach § 1 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 (R.G.Bl. 306) und des preußischen Gesetzes vom 28. August 1905 (G.S 373) betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher und übertragbarer Krankheiten gelten bezüglich der Anzeigepflicht folgende Bestimmungen:

Es sind anzeigepflichtig:

Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Aussatz (Lepra), Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheiten erweckt, ferner

jede Erkrankung und jeder Todesfall an Diphterie (Rachenbräune), Genickstarre, übertragbarer, Kindbettfieber (Wochenbett-, Puerperalfieber), Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), Rückfallfieber (Febras recurrens), Ruhr, übertragbarer (Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber), Typhus (Unterleibstyphus), Milzbrand, Rotz, Tollwut (Lyssa), sowie Bißverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung, Trichinose,

sowie jeder Todesfall sowohl an Lungen- als an Kehlkopftuberkulose.

Ich bemerke dabei, daß der Todesfall auch dann anzuzeigen ist, wenn die Erkrankung des Verstorbenen bereits angezeigt war.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

1. der zugezogene Arzt,
2. der Haushaltungsvorstand,
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten **berufsmäßig** beschäftigte Person,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
5. der Leichenschauer.

Die Anzeige ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis mündlich oder schriftlich zu erstatten.

Kartenbriefe zur schriftlichen Anzeige werden von der Polizeibehörde unentgeltlich, an die praktischen Aerzte mit dem Vermerk der Portofreiheit, verabfolgt.

Minden, den 31. März 1908.

Der Regierungs-Präsident
J. V.: Fuhrmann.

* * *

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit erneut zur Kenntnis der Kreiseingesessenen.

Lübbecke, den 2. November 1911

Der Landrat
J. V.
Der Kreissekretär Hümmelgen.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Amtskasse, Amtspflegehauskasse, Schulkasse und bürgerlichen Armenkasse Rahden für das Rechnungsjahr 1910 liegen in der Zeit vom 20. November 1911 in dem hiesigen Amtszimmer zur Einsicht der Amtseingesessenen offen.

Rahden, den 7. November 1911.

Der Amtmann
Berg.

Alle Sorten Felle
wie: Rind-, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle
kauft zu höchsten Preisen
Julius Frank,
Schlachtermeister, Rahden.
Gleichzeitig empfehle
Kranz- u. Mitteldärme.



Guten Verdienst erzielt solide
gewandte Frau
bei Uebernahme des Verkaufs moderner, leicht verkäuflicher
Greizer Kleiderstoffreste
nach Gewicht auf eigene Rechnung. Angebote mit genauer Darlegung der Verhältnisse unt. „Fabrikreste 362" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Greiz.**

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante erwiesene Teilnahme, sowie für die über Erwarten reichen Kranzspenden sage ich hiermit im Namen der trauernden Hinterbliebenen

herzlichen Dank.

Rahden, den 19. November 1911.

H. Baumgarten, Lehrer a. D.

Am Donnerstag, den 23. November d. Js., vormittags **9 Uhr** anfangend, läßt der **Kolon Rose Nr. 23 zu Pr. Ströhen** in seinem Heidetelle an der Chaussee **Ströhen-Barl** bei **Neubauer Baßelmann Nr. 149** daselbst

von 2 Morgen die Torfschollen

und ferner mittags um **12 Uhr** anfangend bei seinem Wohnhause

100 Stamm Fichten,

zu Balken, Sparren und Bretter geeignet,

7 Stamm Eichen,
8 " Pappeln,

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Käufer wollen sich zur genannten Zeit bei Neubauer Baßelmann bzw. in der Wohnung des Kolon Rose einfinden.

Pr. Ströhen, 16. Novbr. 1911.

Wilh. Telkemeyer.

Schlachte **Sonnabend, 25. Nov.** eine **schwere fette Kuh** und gebe Fleisch von derselben ab. Reflektanten wollen sich baldigst bei mir melden.

Schnier gent. Kaiser,
79 Espelkamp.

Wegen Aufgabe des Geschäftes!

werde ich zu **Nettelstedt, am Mittwoch den 29. November cr.,** im Auftrage nachstehendes öffentlich meistbietend verkaufen:

Zementrohrform Nr. 15 mit 20 Unterlagen, Nr. 20 mit 9 Unterlagen, Nr. 30 mit 10 Unterlagen, Nr. 40 mit 8 Unterlagen, Nr. 80 mit 8 Unterlagen, (Brunnenringsform) Brunnendeckelform, Flurplattentisch mit 200 Unterlagen, Firitziegelmaschine mit 30 Unterlagen, Leichtsteintisch mit zirka 400 Unterlagen, Farbemühlen, Flaschenzüge, verschiedene schwere Ketten, Eisenträger Nr. 16, 4 Meter lang, Radwinde, Flacheisen 2×12=11 Meter lang, Messingwalzen, Betonwalze, Patent-Dezimalwage, Rinnsteinformen aus Holz, Pfeilerform, Grenzsteinform, Einfriedigungsform, Treppenstufenform, Dachziegelreale, Sandsieb (Drahtgeflecht) eine Partie verschiedene Bogen, zirka 400 qm Flurplatten, 3600 Stck. Dachziegeln, 100 Bund Rohrgewebe, über 80 qm Gipsdielen, über 500 kg prima Zementschwarz, über 300 kg Zementrot, über 400 kg Zementweiß, zirka 30 kg Zementblau, zirka 80 kg Zementgelb, 1 Benzinsatz mit Restinhalt, 1 Oelkasten, 1 zweiflügeliges Schiebetor 6×3,35 groß, ein sonstiges Tor 1×1,80 groß, verschiedene Tonwaren zirka 50 Zentner Kohlen, verschiedene Formen und Schablonen, mehrere Haufen Brennholz, zirka 200 Zigarrenformen, 1 neue Badeeinrichtung, 200 Stück Bahnschwellen, 1 Faß prima Anstrichteer u. s. w.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten, die eisernen Formen mit den neuesten Verschlüssen versehen, bezogen von der Firma Kayer und Kramer und Himmen Bielefeld.

Besichtigung von **morgens 8 Uhr** ab, der Verkauf beginnt um **10 Uhr** an solvente Käufer gegen Zahlungsausstand ev. gegen bar. Hierzu ladet Käufer nach der ehemaligen Zementwarenfabrik von Redderhoff ein.

Isenstedt, den 16. Novbr. 1911.

Heinrich Pott.

Heute abend 10 Uhr verschied unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Wilhelmie Bödeker

geb. Stuke, Nr. 8 Haßlage

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Bödecker.

Haßlage, den 18. November 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Buß- und Bettag halber nehme ich
Donnerstag Schwarzbrot zum Garmachen an.
Rahden. **Friedr. Arning,**
Bäckermeister.

Vollständige Ausrottung und Vertilgung
von Wanzen, Kakerlaken, Heimchen,
Vertilgung von
Ratten und Mäusen
durch Prof. Dr. Löffler's Ratten- und Mäuse-Typhusbazillen, unter Garantie bei billigen Preisen. (Die Tiere stecken sich gegenseitig an, erkranken und gehen dann zu Grunde.)
Von **Montag,** den **20. November** bis voraussichtlich **Sonnabend,** den **25. November** bin ich in **Rahden** bei Gastwirt **Fritz Lange** zu sprechen.
Ich bitte, Bestellungen dahin zu richten.
Wilhelm Kanter, Ungeziefer-Vertilgungs- und Desinfektions-Institut **Bremen.**
In den Kreisen Hoya, Sulingen und Nienburg mit bestem Erfolge längere Zeit tätig gewesen. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen, speziell von Landwirten, stehen zu Diensten.

Felle! **Rind-, Kuh-, Ochsen- und Bullenhäute, Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Hasenfelle**
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
Carl Brune, Rahden.

Alle Sorten Därme
gesalzene Därme — trockene Därme — frische Därme
empfiehlt
Carl Brune, Rahden.

DEUTSCHE NATIONALBANK
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Depositenkasse Lübbecke.

Aktien-Kapital u. Reserven M. 36 700 000.

Kostenfreier **Scheckverkehr.**
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Kreditgewährung.
Diskontierung von in- und ausländischen Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren und fremder Geldsorten.
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen u. ausgeloster Wertpapiere.
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Besorgung von Geldern nach und von Amerika und dem sonstigen Auslande.
Vorübergehende und dauernde Aufbewahrung von Wertpapieren.

Annahme von Spargeldern und Verzinsung derselben bis zu 4 Prozent.

Kassentag in Rahden
jeden Dienstag vormittag von 9—12½ Uhr
im Hause des Herrn Theodor Koch.